

Was die Liebe dem Menschen ist, ist die Musik den Künsten und den Menschen, denn sie ist ja wahrlich die Liebe selbst, die reinste ätherischste Sprache der Leidenschaften.

(Carl Maria von Weber)



Rhythmische Furure

Eine Zeitreise mit Jörg Widmann

Jörg Widmann arbeitet immer wieder sehr gerne mit dem Stuttgarter Kammerorchester. Der Meister der Klarinette ist einer der wesentlichen Komponisten unserer Zeit und auch als Dirigent fasziniert er sein Publikum mit Einfühlungsvermögen und Temperament. In einem Konzert wie dem am 24. Oktober im Beethoven-Saal der Liederhalle ist er in allen drei Funktionen zu bewundern. Beim ersten Stück gleich in zwei davon. Denn er spielt nicht nur das brillante f-Moll-Klarinettenkonzert von Carl Maria von Weber, sondern er leitet dabei auch das Orchester. Der aus einer Theaterfamilie stammende Weber war übrigens nicht nur der erfolgreichste Komponist der frühen deutschen Romantik, sondern auch ein Meister des Wortes. Das folgende Zitat kann auch Jörg Widmann unterschreiben: „Was die Liebe

dem Menschen ist, ist die Musik den Künsten und den Menschen, denn sie ist ja wahrlich die Liebe selbst, die reinste ätherischste Sprache der Leidenschaften.“ Schon das markante Orchestervorspiel des Konzerts macht deutlich, dass der Schöpfer der stilbildenden Oper „Der Freischütz“ auch in seinen Orchesterwerken in Theaterszenen dachte. Wie eine die Bühne genießende Primadonna tritt die Klarinette auf und singt gleichsam „eine große dramatische Szene“, in der sich klassische Gestik mit romantischem Gefühl perfekt vereint.

Rhythmische Furore

Jörg Widmann bezieht sich in seinen vielgestaltigen Werken zwischen großer Oper und Solostück immer wieder explizit auf die große Tradition, insbesondere auf die Wiener Klassik. Bei seiner brillanten Konzertouvertüre „Con brio“ könnte man auch an Rossini denken – doch Widmann hat sich, einer Anregung des Uraufführungsdirigenten Mariss Jansons folgend, vom Brio bei Beethoven inspirieren lassen. Der italienische Musikfachbegriff Brio, wörtlich „mit Schwung, lebhaft“, wurde früher oft falsch mit „Feuer“ übersetzt – falsch und doch dem Sinn nach häufig richtig. So entfacht auch Widmann in seiner Ouvertüre nach eigenen Worten „Furor und rhythmisches Drängen“. Er knüpft dabei vor allem an spezifische, sehr schnelle Bewegungsmuster in Beethovens 7. und 8. Sinfonie an. Diese Muster hat er in seine eigene Klangsprache stimmig übersetzt, verwendet dabei allerdings exakt die Orchesterbesetzung der mittleren Beethoven-Sinfonien.

„Die Fantasie für Solo-Klarinette ist mein erstes eigentliches Stück für mein eigenes Instrument“, schreibt der Komponist. „In ihrer überdrehten Virtuosität und in ihrem heiter-ironischen Grundcharakter reflektiert sie die Erfahrungen mit Strawinskys „Drei Stücken für Solo-Klarinette“ aus dem Jahr 1919 und die klanglichen Neuerungen, wie sie erst mit Webers Schreibweise für die Klarinette in die Musik kamen und denkt diese auf neue Weise weiter. Es ist eine kleine imaginäre Szene, die im Geiste der Commedia dell'arte die Dialoge verschiedener Personen auf engstem Raum vereint.“

Man könnte dieses gesamte Programm als instrumentales Theater bezeichnen. Dazu gehört natürlich auch das Tanztheater. Auf diesen Gedanken kommt man, wenn man weiß, dass Ludwig van Beethovens Verehrer Richard Wagner in der A-Dur-Sinfonie eine „Apotheose des Tanzes“ gesehen hat. Nach der an des Schicksals Pforte klopfenden „Fünften“ und der Pastorale mit ihrem wundersamen Naturprogramm ist diese „Siebente“ jedoch ein mächtiges Stück absoluter Musik. Mag sein, dass, dem Anlass der Uraufführung entsprechend, Beethovens ambivalente Gefühle über den Fall des zum Gewaltherrscher gewordenen, anfangs verehrten Napoleon und ein wenig Nationalstolz in diese Musik geflossen sind.

Eher plausibel ist da doch die Vermutung, das außerordentlich starke rhythmische Element könnte etwas mit einer Feier des Tanzes zu tun haben. Aber all diese Deutungen greifen zu kurz. Die Einleitung, Poco sostenuto, mutet geradezu wie ein eigenständiger Satz an. Die Energie kommt immer wieder ins Stocken und wird durch lyrische Episoden unterbrochen. Im folgenden Vivace schichtet und verschränkt Beethoven Formteile und Themenblöcke ineinander. Der zweite Satz ist lapidar formulierter „Rhythmus an sich“. Wie der unerbittliche, aber schnelle Pulsschlag des Lebens. Dem fröhlichen, auftrumpfenden Thema des F-Dur-Scherzos kann man sich nicht entziehen, hier scheint das Tänzerische wirklich Programm zu sein, ehe im Trio ein getragenes, choralartiges altes österreichisches Wallfahrtslied zitiert

wird. Im Finale gelingt der Spagat zwischen wildester Temperamentsentladung und grandios beherrschter Form. Über allem schwebt der Traum der Freiheit. Und, so Jörg Widmann, mit einem relativ kleinen Orchester „entfesselt Beethoven einen rhythmischen Furor, der uns noch heute durch Mark und Bein geht!“ Denn große Musik altert nicht, sie bleibt über den Zeiten und wirkt, entsprechend interpretiert, immer wieder wie neu.

Text: Gottfried Franz Kasperek

Zur Begeisterung entglüht

Abo-Konzert / Montag / 24. Oktober 2022 / 19:30 Uhr / Liederhalle Stuttgart

Jörg Widmann . Klarinette und Leitung

Carl Maria von Weber . Klarinettenkonzert Nr. 1 f-Moll op. 73

Jörg Widmann . „Con brio“, Konzertouvertüre für Orchester

Jörg Widmann . Fantasie für Solo-Klarinette

Ludwig van Beethoven . Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Tickets gibt es bei der Kulturgemeinschaft Stuttgart.